



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld,
Remscheid und der Kreise Lennep, Mettmann, Solingen**

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Hardenberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81505](#)

Im Innern der neuen Kirche ist die aus der alten Kirche überführte Inschrift (vergl. LACOMBLETS Archiv II, S. 100), die aus der 1. H. des 10. Jh. stammt, eingemauert. Sie besteht aus einer 80×48 cm grossen Kalksteinplatte in einem einfach profilierten Rahmen:

A VENERABILI ARCHIEPISCOPO WICHFRIDO II. NONAS AUGUSTI DEDICATA EST
HAEC ECCLESIA IN HONOREM SANCTORUM MARTYRUM CRISANTI ET DARIAE. ALEGERUS
(Aiegerus?) HUMILIS DIACONUS EREXIT HOC ORATORIUM. Die Inschrift steht der zu
Duisburg (Kunstdenkmäler d. Kr. Duisburg S. 27) und zu Derendorf (Kunstdenkmäler d. Kr. Düsseldorf S. 78) am nächsten.

Glocke mit der Inschrift: SALVATOR MUNDI ADIUVA NOS. SANCTA MARIA
ORA PRO NOBIS 1582.

Evangel.
Pfarrkirche
Inschrift

Glocke

HARDENBERG.

SCHLOSS. F. W. BARTSCH, Chronologisch-statistische Darstellung der früheren Herrschaft Hardenberg, jetzigen Stadt Langenberg und Gemeinde Hardenberg bis Ende 1861, Langenberg 1863. — L. BENDER, Geschichte der vormaligen Herrschaft Hardenberg im Bergischen von der Urzeit bis zu ihrer Aufhebung, Langenberg 1879. Dazu Berg. Zs. XV, S. 252 und PICKS Ms. VI, S. 299. — CRECELIUS, Die Herren von Hardenberg: Berg. Zs. VIII, S. 193. — Genealogie bei A. FAHNE, Geschichte der Herren Staël von Holstein S. 21 und A. ROBENS, Der ritterbürtige landständische Adel des Grossherzogtums Niederrhein, Aachen 1818, II, S. 244. — A. KOERNICKE, Entstehung der bergischen Amtsverfassung S. 18, 34.

Schloss
Litteratur

Handschriftl. Qu. Im Freiherrlich von Wendtschen Archiv zu Crassenstein (Westfalen): Archiv der ehemaligen Unterherrschaft Hardenberg (Wd. Zs. I, S. 415). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf nur acht Urkunden und Akten seit 1757 (ILGEN, Rhein. Archiv S. 140). — In der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld: Genealogie der Familie Bernsau (Hs. 9).

Handschriftl.
Quellen

Das Schloss war der Sitz der Grafen von Hardenberg, die bereits 1145 erscheinen. Die Herrschaft blieb in ihrem Besitz, bis sie 1355 von Heinrich von Hardenberg an den Grafen Gerhard von Berg verkauft ward (LACOMBLET, U.B. III, Nr. 548). Als bergisches Amt bestand sie von 1355—1496. In diesem Jahre überliess Herzog Wilhelm von Jülich und Berg Schloss und Herrschaft erblich an Bertram von Gevertzhain genannt von Lutzenrade (LACOMBLET, U.B. IV, Nr. 472. — BENDER S. 29), der schon einige Jahre im Besitz des seit 1380 wiederholt verpfändeten Schlosses gewesen. Als bergische Unterherrschaft bestand Hardenberg weiter bis 1811, bis zum J. 1525 im Besitz der Herren von Lutzenrade, bis 1655 im Besitz deren von Bernsau, von 1655 bis 1697 unter dem Regiment zweier Frauen, der Anna von Bernsau und der Isabella Margareta von Schaesberg, von 1697—1811 unter den Herren von Wendt. Die herrschaftlichen Rechte wurden den Wendt 1811 genommen, das Schloss aber blieb im Besitz der Familie, die 1877 mit Oswald Freiherrn von Wendt ausstarb. Die jetzige Besitzerin ist seine Schwester, die Gräfin Leonie von Marchand-Ansembourg.

Geschichte

Das Schloss wurde wahrscheinlich erst im 14. oder 15. Jh. im Thale erbaut, nachdem das alte Bergschloss aufgegeben war. Von Bertram von Gevertzhain wurde es vor 1496 restauriert. Zwischen 1682 und 1696 wurde das Schloss durch Isabella Margareta von Schaesberg gänzlich umgebaut. Die Thorbefestigungen wurden erst in unserem Jahrhundert abgebrochen.

59

Schloss
Beschreibung

Das Schloss (Ansicht Fig. 29. — Rekonstruktionszeichnung von *G. A. Fischer*, Schloss Burg und andere Burgen des Rheinlandes S. 46. — Berg. Zs. XXIV, S. 140) besteht aus Hauptburg und Vorburg. Der Hauptbau ist eine Anlage von grosser Regelmässigkeit: ein Quadrat, von zwei Gräben und einer quadratischen Mauer mit vier runden Ecktürmen umgeben. Der Mittelbau bestand bis zum Umbau der Frau von Schaesberg aus zwei rechtwinkelig aneinanderstossenden Trakten, die freigelassene vierte Ecke des Quadrates nahm ein rechteckiger Turm ein. Erst durch den genannten Umbau wurde der ganze Mittelbau in einen einzigen Würfel zusammengezogen. Die Absätze des alten Baues sind an den Dachgesimsen und an den Zwischenmauern des Inneren noch nachzuweisen. Der Hauptbau ist jetzt zweistöckig mit fünf Achsen und schliesst mit einem gebrochenen abgewalmten mit Reihen von Mansarden versehenen Dache ab. Über dem Portal das Schaesberg-

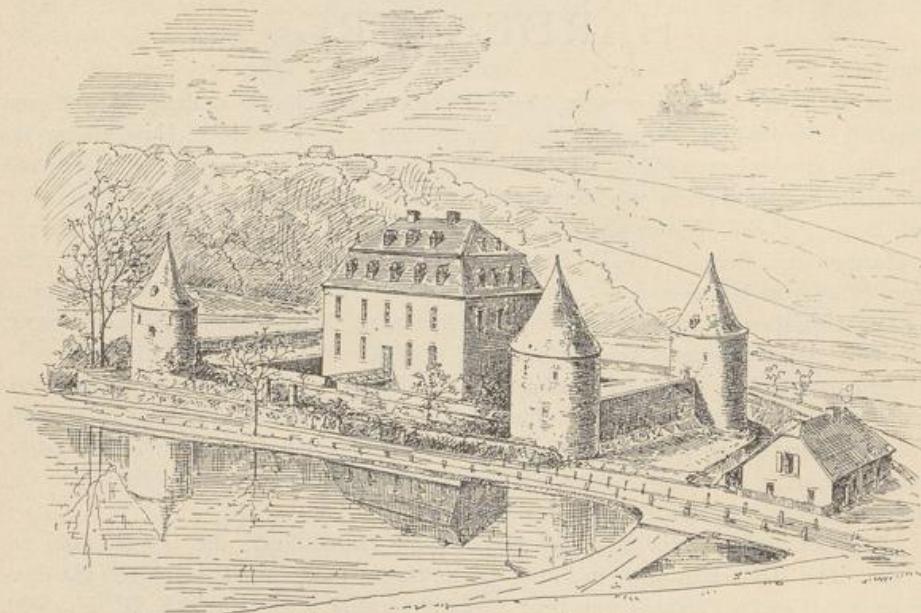


Fig. 29. Hardenberg, Ansicht des Schlosses.

Bernsausche Alliancewappen mit der Inschrift: FRIDERICH ARNOLD FREYHERR VON SCHAESBERG, ISABELLA MARGARETHA GEBOHRNE FREYNRNE VON BERNSAW, VERWITTIBTE FREYFRAW VON SCHAESBERG, HERR UND FRAW ZU HARDENBERG, SCHAESBERG, MERTZENICH UND FRANCKESHOVEN. An dem halbrunden Abschluss des Portales die Inschriften links: FRIDERICH SIGISMUND THEODORUS FREYHERR VON SCHAESBERG, HERR ZU HARDENBERG, SCHAESBERG, MERTZENICH UND FRANCKESHOVEN, THUMBHERR ZU OSNABRUCK 1696; rechts: JOHANN SIGISMUND FREYHERR VON SCHAESBERG, DES HOCHLOBLICHEN MALTHESERORDENS RITTER UND GENERALRECEPTOR IN NIEDER TEUTSCHENLANDE, COMMENTHEUR ZU VILINGEN UND HASSELT.

Vorburg

Die vier Rundtürme des Mauerringes sind mit Kegeldächern eingedeckt und zeigen im Erdgeschoss einfache Scharten, darüber grössere rechteckige erneuerte Fenster. Die Türme waren ehemals nur von dem auf der Ringmauer aufsitzenden Wehrgang zugänglich. Die Vorburg besteht aus drei rechteckig aneinanderstossenden Trakten und war ehemals gleichfalls von Gräben umgeben; die zu Wirtschaftszwecken dienenden zweistöckigen Gebäude sind 1680 und 1693 (Jahreszahl in Eisenankern) errichtet.

Im Inneren Ahnenbilder der Herren von Bernsau und von Wendt.
 Die Reste der alten Burg Hardenberg befinden sich auf der Höhe über Neviges und sind im J. 1888 auf Veranlassung des Herrn Kommerzienrates Conze in Langenberg durch den Baumeister *G. A. Fischer* in Barmen ausgegraben worden (Fig. 30). Die Burg bildete ein Quadrat mit abgerundeten Ecken von 45 m Durchmesser. Um die ganze Anlage zog sich ein breiter Graben, der sich vor allem nach Norden, nach der Angriffsseite, verstärkte, nach Westen, wo das Terrain stark abfällt, ganz fehlt. Der Zugang geschah von Osten her, hier befand sich ein Vorsprung im Mauerwerk, der wohl auf das Vorhandensein einer Thorbefestigung mit Zugbrücke weist. Nach der Angriffsseite hin erhab sich die — durch besondere Stärke ausgezeichnete — Schildmauer, an die die Hauptgebäude angelehnt waren. Der in der Mitte gelegene vierseitige Bergfrid misst 10 m im Geviert und besitzt 2,50 m starke Mauern. Hier besteht das Mauerwerk aus regelmässigen rechtwinkligen Bossenquadern mit Randbeschlag. Das übrige Mauerwerk besteht aus horizontal gelagerten Bruchsteinen von Grauwacke und Schiefer in grober gelblicher Mörtelbettung, vermischt mit vereinzelten Tuffbrocken.

Schloss
Gemälde
Alte Burg

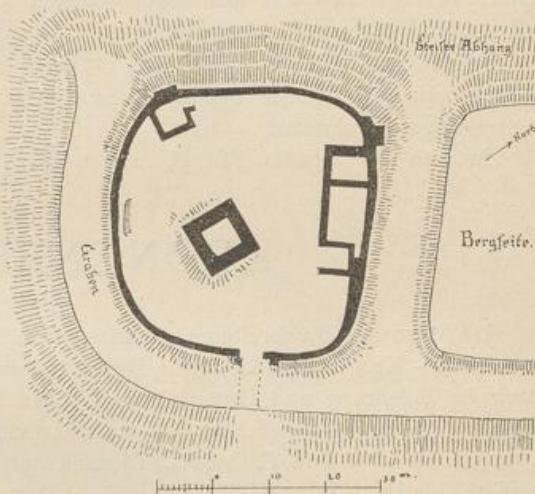


Fig. 30. Hardenberg. Grundriss des alten Schlosses.

HEILIGENHAUS.

ÄLTERE BEFESTIGUNGSANLAGEN. Das Herz der Honschaft Hetterscheid (zwischen Heiligenhaus und Isenbögel) ist fast ganz von bedeutenden Gräben und Wällen eingefasst und bildete im 1. Jahrtausend wahrscheinlich die grösste Befestigungsanlage im Bergischen. Die Wälle sind erkenntlich im Norden von Krehwinkel auf den Kothen ‚am Scheid‘ zu (altes Gehöft, schon 1498 erwähnt), von dort auf den ‚Nassen Kamp‘ zu nach Süden; die Südgrenze läuft von dem Hofgute ‚Abtsküche‘ (vormals Sommersitz der Äbte von Werden: vgl. JACOBS, Geschichte der Pfarreien im Gebiete von Werden S. 90) auf Wordenbeck zu. Im Westen lehnt sich die Befestigung an die Heiligenhauser Landwehr an (FAHNE in der Berg. Zs. IV, S. 28; XIV, S. 153. — Vgl. unten S. 83). Hetterscheid, ‚villa Hestratesceth‘ zuerst 847 genannt (LACOMBLET, U.B. I, Nr. 63), wird als Hattuarengrenze gedeutet. Ein Kothen in der Honschaft Velbert heisst noch ‚Kattensiepen‘ (Kattengraben), ein Kothen eine Stunde vor Wülfrath ‚Kattenhäuschen‘ (Berichte in den Akten des Landratsamtes zu Vohwinkel).

Ältere
Befestigungs-
anlagen

KATHOLISCHE HUBERTUSKAPELLE. P. JACOBS, Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr, Düsseldorf 1893, S. 74. — Geschichte der katholischen Kapellengemeinde Heiligenhaus, Festschrift zur Feier ihres 26jährigen Bestehens am 16. November 1884.

Hubertus-
kapelle